

OECD-LÄNDERSTUDIE

Berufliche Bildung eingeschränkt gut

Deutsche Jugendliche sind nicht fit genug für den Einstieg in die Ausbildung. In ihrem neuen Bildungsbericht mahnt die OECD außerdem eine höhere Studentenquote an.

07. September 2010 - 11:59 Uhr

© Sean Gallup/Getty Images



Auszubildende im Siemens Training Center in Berlin

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sieht Defizite bei der beruflichen Bildung in Deutschland. Trotz der Verknüpfung des Lernens im Betrieb und in der Schule gebe es nach wie vor eine erhebliche Zahl von Jugendlichen, die nicht an einer beruflichen Ausbildung teilnehmen.

In der ersten umfassenden Länderstudie zur beruflichen Bildung begrüßen die OECD-Experten den Vorstoß der Bundesregierung, die bestehenden Maßnahmen besser zu koordinieren. Insgesamt müsse aber mehr unternommen werden, um die Jugendlichen fit für die reguläre berufliche Ausbildung zu machen.

Grundsätzlich stellt die OECD Deutschland aber eine gute Note aus: "Die berufliche Bildung in Deutschland ist ein entscheidender Faktor für die im internationalen Vergleich geringe Jugendarbeitslosigkeit", sagte OECD-Expertin Kathrin Höckel bei der Präsentation der Studie in Berlin.

Mit Blick auf die demografische Entwicklung verlangt die OECD von der Politik, die Voraussetzungen für längere Erwerbszeiten zu schaffen. Zudem müsse etwas gegen den sich abzeichnenden Fachkräftemangel getan werden. Angesichts des Geburtenrückganges in fast allen Industrienationen müsse das Qualifikationsniveaus unbedingt gesteigert werden, um den Fachkräftebedarf auch in Zukunft zu sichern.

Die Studie kommt auch zu dem Ergebnis, dass ein Hochschulstudium in allen Industrienationen der Welt am besten vor Arbeitslosigkeit schützt und zugleich ein deutlich höheres Einkommen sichert.

Auch für den Staat bringen nach der Analyse Investitionen in Bildung hohe Erträge durch wirtschaftliches Wachstum und höhere Steuereinnahmen.

Kritisch äußert sich die OECD über die Zahl der Studienanfänger in Deutschland, die trotz erheblicher Verbesserungen im internationalen Vergleich immer noch zu gering sei. Nach wie vor sei auch die Abbrecherquote hoch.

Zwar konnte der Anteil junger Menschen, die ein Studium aufnehmen, auf 43 Prozent gesteigert werden. In vielen anderen OECD-Staaten und wirtschaftlichen Konkurrenten Deutschlands sind dies jedoch bereits weit über 50 Prozent.

Auch sind in der 43-Prozent-Quote Gaststudenten aus Nicht-EU-Staaten enthalten, die nach Abschluss ihrer Ausbildung wegen der Bestimmungen des Ausländer- und Zuwanderungsrechts nicht für den deutschen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Betrachtet man nur die sogenannten Bildungsinländer – also die jungen Menschen, die in Deutschland auch ihr Abitur erworben haben – so kommt man auf eine Studienanfängerquote von 34 Prozent.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE, Reuters, dpa

ADRESSE: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-09/oecd-laenderstudie-bildung>